

## LGB 1999/10

Oktober 1999

15. Jahrgang / Nummer 10

Inhalt:

1. Den Schöpfer loben
2. Einig in der Rechtfertigung?
3. Der Förderkreis Schule informiert
4. Grundbegriffe des Glaubens: Mitteldinge
5. Nachrichten

### Den Schöpfer loben

*Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter. (Ps 104,24)*

Diesen Psalm kann man nur ganz und in seinem Zusammenhang lesen. Er ist ein feines und ausgezeichnetes Loblied über unseren Schöpfer. Gottes Schöpfungswerke sind ja so groß und zahlreich, dass man sie gar nicht alle aufzählen kann. Uns ergeht es dabei fast so wie Abraham, von dem es heißt: „Gott ließ ihn hinausgehen und sprach: Sieh gen Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen?“ (1Mose 15,5). Abraham konnte es nicht; und wir können es auch nicht.

Unser Psalmsänger blickt hier in das große Buch der Schöpfung Gottes. Sie erscheint wie eine große Bilderbibel. Und sie predigt uns immer wieder neu von Jahr zu Jahr Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. Wir schauen da in dieser Welt die Herrlichkeit Gottes, der alle Dinge erschaffen hat und erhält mit seinem allmächtigen Wort. Auch schon in und an der Natur kann man Gott erkennen. Man nennt das „die natürliche Gotteserkenntnis“. Der 111. Psalm (V. 2) schreibt darüber: „Groß sind die Werke des Herrn; wer sie erforscht, der hat Freude daran.“

Als zweites erkennen wir in diesem Psalm, dass Gott nicht einfach alles wahllos erschaffen hat. Seine Werke sind weise geordnet. Er gibt nicht nur den Menschen und den Tieren das Leben, sondern er ernährt sie auch. Und das geschieht zur rechten Zeit: „Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie; wenn du deine Hand auftust, so werden sie mit Gutem gesättigt“ (V. 27+28).

In diesem Monat feiern wir wieder das Erntedankfest. Da werden wir daran erinnert, wie unser treuer Heiland uns darauf hingewiesen hat, dass Gott die Vögel unter dem Himmel speist, die Lilien auf dem Felde mit einem schönen Blütenkleid ausstattet, und auf dem Acker des Säemans lässt er vielfältige Früchte wachsen.

Das dürfen unsere Augen noch heute sehen und das darf unser Mund rühmen: „Die Erde ist voll deiner Güter.“ Alles, was dieser fromme Psalmsänger hier aufzählt und mit seinen

wunderbaren Bildern ausmalt, das kommt aus Gottes allmächtiger und gütiger Schöpferhand. Für diese Güte möchte der gläubige Mensch seinen Gott loben und ihm danken. Er will dem Herrn singen sein Leben lang und seinen Gott loben, solange er hier auf Erden ist.

Wenn schon die Vögel des Himmels unter den Zweigen singen und ihren Herrscher loben, wie könnte da der Mensch schweigen? Diesen Schöpfer und Herrscher über unsere Welt müssen wir stets im Auge und im Herzen behalten, denn wir genießen täglich seine Gaben!

Bei diesem Blick auf Gottes wunderbare Welt dürfen wir in den Ausruf der Bewunderung dieses Psalmsängers einstimmen: „Herr, wie sind deiner Werke so groß und viel; du hast sie alle weise geordnet und die Erde ist voll deiner Güter.“

Durch diesen Psalm leuchtet etwas hindurch vom Schöpfungsbericht und vom Sechstageswerk unseres Gottes. Es ist der sündige Mensch, der mit seinem Eingreifen diese wunderbare Welt Gottes zerstört. Ein Dichter hat das in diese Worte gefasst: „Die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.“ Nun verstehen wir auch den Wunsch des Psalmisten im Schlussvers unseres Psalms: „Der Sünder müsse ein Ende werden auf Erden und die Gottlosen nicht mehr sein.“ Wie sollten auch wir uns da freuen auf die Zeit, in der alle Geschöpfe in diesen harmonischen Lobgesang einstimmen werden. Ja, wir dürfen schon jetzt damit beginnen, Gott zu loben: mit Herzen, Mund und Händen. Solch ein Lobpreis Gottes ist herrlich, vielfältig und ohne Aufhören. Und sein Inhalt heißt: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ Und: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“ (Ps 103,2). Amen.

Artur Ortel

### **Einig in der Rechtfertigung?**

Es kommt nicht alle Tage vor, dass in der ARD-Tagesschau oder in der Zeitschrift „Der Spiegel“ von der Rechtfertigungslehre die Rede ist. Im Lauf des vergangenen Jahres konnte man das erleben. Da war dann die Rede von der „Gemeinsamen Erklärung“ (GE), die katholische und lutherische Theologen nach jahrelangen Vorarbeiten zwischen 1993 und 1997 zu diesem Thema erarbeitet haben. Diese wurde in den vergangenen Jahren in den Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) diskutiert und akzeptiert. Sie soll am 31. Oktober 1999 in Augsburg von Vertretern der katholischen und lutherischen Seite unterzeichnet werden.

Im letzten Jahr gab es noch einmal einige Verunsicherung, als der Präsident des päpstlichen Einheitsrates, der australische Kardinal Cassidy, seine Kritik an der Gemeinsamen Erklärung veröffentlichte (Abdruck in: Theol. Handreichung 1999/3, S. 9-12). Inzwischen ist ein Anhang zur Gemeinsamen Erklärung erarbeitet worden (sog. Gemeinsame Feststellung), der die Einwände Cassidys behandelt.

Die Gemeinsame Erklärung stellt fest, dass beide Seiten in Grundwahrheiten der Rechtfertigung übereinstimmen. Die Verwerfungen der Reformationszeit trafen nicht mehr die jetzigen Kirchen. Lediglich in „der Sprache, der theologischen Ausgestaltung und der Akzentsetzung“ gäbe es heute noch Unterschiede (GE 40). Einige Sätze aus der Gemeinsamen Erklärung seien angeführt:

- Es ist unser gemeinsamer Glaube, dass die Rechtfertigung das Werk des dreieinigen Gottes ist. Der Vater hat seinen Sohn zum Heil der Sünder in die Welt gesandt. Die Menschwerdung, der Tod und die Auferstehung Christi sind Grund und Voraussetzung der Rechtfertigung. Daher bedeutet Rechtfertigung, dass Christus selbst unsere Gerechtigkeit ist, derer wir nach dem Willen des Vaters durch den Heiligen Geist teilhaftig werden. Gemeinsam bekennen wir: Allein aus Gnade im Glauben an die Heilstat Christi, nicht aufgrund unseres Verdienstes werden wir von Gott angenommen und empfangen den Heiligen Geist, der unsere Herzen erneuert und uns befähigt und aufruft zu guten Werken (GE 15).
- Der Glaube selbst ist wiederum Geschenk Gottes durch den Heiligen Geist, der im Wort und in den Sakramenten in der Gemeinschaft der Gläubigen wirkt und zugleich die Gläubigen zu jener Erneuerung des Lebens führt, die Gott im ewigen Leben vollendet (GE 16).
- Gemeinsam sind wir der Überzeugung, dass die biblische Botschaft von der Rechtfertigung uns in besonderer Weise auf die Mitte des neutestamentlichen Zeugnisses von Gottes Heilshandeln in Christus verweist: Sie sagt uns, dass wir Sünder unser neues Leben allein der vergebenden und neuschaffenden Barmherzigkeit Gottes verdanken, die wir uns nur schenken lassen und im Glauben empfangen, aber nie - in welcher Form auch immer – verdienen können (GE 17).
- Darum ist die Lehre von der Rechtfertigung ... nicht nur ein Teilstück der christlichen Glaubenslehre ... sie ist ein unverzichtbares Kriterium, das die gesamte Lehre und Praxis der Kirche unablässig auf Christus hin orientieren will ... (GE 18).

Solche Sätze klingen gut. Man kann die Begeisterung mancher evangelischen Theologen verstehen. Hat Rom damit nicht wirklich aller Werkgerechtigkeit eine Absage erteilt und sich zu dem biblisch-lutherischen „Allein aus Gnaden – allein durch den Glauben“ bekannt? Ist dadurch nicht der in der Reformationszeit aufgebrochene Gegensatz nach 450 Jahren glücklich überwunden?

Allein es verwundert, dass der gleiche Papst, der seine Zustimmung zu dieser Gemeinsamen Erklärung gegeben hat, unlängst erneut eine Ablassbulle erlassen hat. Am 1. Advent 1998 kündigte er in einer Bulle für das Jubiläumsjahr 2000 einen Sonderablass an. Darin heißt es zur Begründung des Ablasses: In Christus und durch Christus ist sein (des Sünders) Leben mit einem gewissen geheimen Band verbunden mit dem Leben aller anderen Christen – in der übernatürlichen Einheit des mystischen Leibes. So geschieht unter den Gläubigen ein gewisser Austausch geistlicher Güter, durch welchen die Heiligkeit des Einen dem Anderen viel mehr hilft, als die Sünde des Anderen ihn zu schädigen vermag. Es gäbe nämlich Christen, die gleichsam einen Überschuss der Liebe, des erlittenen Schmerzes, der Reinheit und der Wahrheit hinterlassen. Und dieser Überschuss umfängt und unterstützt die anderen Christen. Diese Liebe wirke sich auch darin aus, dass sie den Menschen zum aktiven Mitwirken am Erlösungswerk in Stand setzt. Der Papst sagt: Christus belässt uns nicht im Verhältnis des untätigen Empfängerseins, sondern er fügt uns in sein heilsames Wirken und Leiden ein... Alles kommt von Christus, aber sofern wir zu ihm gehören, wird alles Unsrige zum Seinigen und

erlangt heilende Kraft. Das wird in Wahrheit verstanden, wenn man vom Schatz der Kirche redet, welcher aus den Guten Werken der Heiligen besteht.

Hier ist wieder vom Schatz der überschüssigen guten Werke und dem menschlichen Mitwirken bei der Rechtfertigung die Rede. Beides hat Luther schon 1517 in seinen 95 Thesen als unbiblich zurückgewiesen.

Auch im Blick auf die Gemeinsame Erklärung stellt man bei genauerem Hinsehen fest, dass sich hinter mancher geschickten Formulierung doch nichts anderes als die alte römisch-katholische Lehre verbirgt. Dass viele evangelische Christen das nicht mehr merken, liegt daran, dass sie bestenfalls ein grobes Vorurteil über die katholische Theologie kennen. Aber es ist zu beachten, dass die katholische Kirche nie gelehrt hat, der Mensch werde nicht durch den Glauben, sondern allein durch seine Werke gerecht. Nein, man hat in Rom immer betont, dass die Gnade Gottes das Entscheidende ist. Aber neben der Gnade muss dann auch der Mensch seinen Beitrag leisten. Das hängt damit zusammen, dass Katholiken unter Gnade etwas anderes verstehen als Lutheraner. Für Lutheraner bedeutet „Gnade“: Gott lässt Gnade vor Recht ergehen. Er nimmt den Sünder um Jesus willen gnädig an. Für Katholiken meint „Gnade“ die Zuwendung von göttlichen Kräften, durch die der Sünder fähig wird, Gott in Liebe zu dienen.

Ähnlich sieht es beim Glaubensbegriff aus. In GE 25 heißt es: Der Mensch vertraut im rechtfertigenden Glauben auf Gottes gnädige Verheißung, in dem die Hoffnung auf Gott und die Liebe zu ihm eingeschlossen sind. Dieser Glaube ist in der Liebe tätig; darum kann und darf der Christ nicht ohne Werke bleiben. Auch hier ist neben dem vertrauenden Glauben (von dem das NT immer wieder spricht, Apg 16,31; Mt 8,13; 9,22) die tätige Liebe (und damit die Werke) in die Rechtfertigung einbezogen. Die katholische Theologie spricht stets vom „Glauben, der in der Liebe tätig ist“. Also: Glaube und Werke.

Kennzeichen der katholischen Theologie ist schon immer das UND gewesen: Gnade UND Werke, Glaube UND Liebe. Auch in den Formulierungen der Gemeinsamen Erklärung begegnet dieses UND verdächtig oft. Zum Beispiel heißt es: Wir bekennen gemeinsam, dass Gott aus Gnaden dem Menschen die Sünde vergibt UND ihn zugleich in seinem Leben von der knechtenden Macht der Sünde befreit (GE 22). Das heißt: Rechtfertigung ist Sündenvergebung UND Gerechtmachung.

Am Ende bleibt festzustellen: So sehr das Bemühen zu begrüßen ist, durch Lehrverhandlungen zu kirchlicher Einigkeit zu gelangen, die Gemeinsame Erklärung bleibt doch ein Sieg Roms. Schöne Formulierungen können darüber nicht hinwegtäuschen. Die Rechtfertigungslehre ist nicht nur EIN unverzichtbares Kriterium, das die gesamte Lehre und Praxis der Kirche unablässig auf Christus hin orientieren will (GE 18), sondern DAS Zentrum christlicher Lehre, das auch nicht die geringste Verfälschung duldet. Sie ist der Artikel mit dem die Kirche steht oder fällt.

Luther schrieb in den Schmalkaldischen Artikeln: Sie sind allzumal Sünder und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung Jesu Christi in seinem Blut (Röm 3,23-25). Dieweil nun solches muss geglaubt werden und sonst mit keinem Werk, Gesetz noch Verdienst mag erlangt oder von uns gefasst werden, so ist klar und gewiss, dass allein solcher Glaube uns gerecht mache... Von diesem Artikel kann man nicht weichen oder nachgeben, es

falle Himmel und Erden oder was nicht bleiben will, denn es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, dadurch wir können selig werden (Apg 4,12) (BSLK 415).

Gottfried Herrmann

Eine ausführliche Besprechung der „Gemeinsamen Erklärung“ gibt P. M. Hoffmann beim Seminartag am 2.10.99 in Leipzig; Abdruck in unserer „Theol. Handreichung“ 1999/4 geplant.

### **Der Förderkreis Schule informiert**

Im Anschluss an den Gemeindetag am 1.5.1999 in Zwickau-Planitz fand eine Mitgliederversammlung des „Förderkreises für Luth. Schulen“ statt. Die anwesenden Mitglieder berieten und verabschiedeten das Schulkonzept. Nach weiteren Aufnahmen zählt der Förderkreis jetzt 41 Mitglieder. Es sind aber viel mehr Glaubensgeschwister nah und fern, die fürbittend an uns denken und uns mit Spenden unterstützen. Dies ist für den Vorstand eine große Ermutigung.

In Vorstandssitzungen am 8.5. und 10.7.1999 wurden die Unterlagen für das Kultusministerium in Dresden erarbeitet und zusammengestellt. Der Antrag auf Genehmigung einer Schule in freier Trägerschaft soll in den nächsten Wochen gestellt werden. Es fanden inzwischen Gespräche mit dem Schulverwaltungsamt Zwickau statt. Dabei wurde vom Amtsleiter ein Schulgebäude angeboten, das spätestens in 3 Jahren nicht mehr als staatliche Grundschule genutzt wird. Nach einer Besichtigung vor Ort, hat der Vorstand beim Liegenschaftsamt die Nachnutzung der Immobilie beantragt.

Das größte Problem, für das wir gegenwärtig noch keine Antwort wissen, ist die Lehrerfrage. Bitte denken Sie in ihrer Fürbitte an unser Vorhaben. Wir stellen alles Gott anheim und bitten ihn um seinen Segen. Er kann Türen öffnen und Wege zeigen, wo jetzt noch vieles im Dunkeln liegt. Der Vorstand ist für jede Information dankbar, die bei der Lehrersuche weiterhelfen kann. Gleichzeitig möchten wir alle Jugendlichen ermutigen, die vor der Berufswahl stehen, auch über den Lehrerberuf nachzudenken. Was zur DDR-Zeit nicht möglich war, bietet sich jetzt an. In der Zukunft werden Lehrer an der lutherischen Schule unserer Kirche oder in Schwesterkirchen benötigt. Das sollten wir im Blick behalten.

Um unseren Förderkreis noch besser bekannt zu machen, wurde Herr Steffen Holland-Moritz als Verantwortlicher für die Öffentlichkeitsarbeit gewählt. Er hat eine Webseite erstellt, so dass wir in Kürze unter der Adresse [www.elfk.de/schule](http://www.elfk.de/schule) auch im Internet vertreten sein werden.

Für Ende des Jahres hat sich eine Delegation aus der Wisconsinssynode angekündigt, die mit dem Vorstand unser Schulprojekt intensiv beraten will. Es steht alles in Gottes Hand. Ohne ihn können wir nichts tun, so dass die Gebetsarbeit die wichtigste, vielleicht schwerste Arbeit ist, die alle Mitglieder, Freunde und Glaubensgeschwister zu verrichten haben. Ich aber bete zu dir Herr, zur Zeit der Gnade; Gott, nach deiner großen Güte erhöere mich mit deiner treuen Hilfe (Ps 69,14).

Ruben Bruske

## Grundbegriffe des Glaubens: Mitteldinge

Gott gebietet und verbietet manches in seinem Wort. Ganz klar ist jedem Christen, dass er nach Gottes Willen nicht lügen oder stehlen soll. Wir wissen auch, dass wir nur durch den Glauben an Jesus Christus selig werden können. Was Gott in seinem Wort gebietet und verbietet, ist dem Gläubigen aufs Gewissen gebunden. Verstößt er dagegen, wird er schuldig und kann nur durch Gottes Vergebung gerettet werden.

Ganz anders verhält es sich mit Dingen, die in Gottes Wort weder geboten noch verboten sind. Gott schreibt uns z. B. nicht vor, wann und wie wir Gottesdienst oder Bibelstunde zu halten haben. Er verbietet uns auch nicht das Essen von Fleisch, Trinken von Kaffee oder Alkohol oder das Rauchen.

Gott überlässt vieles unserer christlichen Freiheit. Jeder darf sich persönlich für oder gegen diese „Mitteldinge“ entscheiden. Gott legt sie uns nicht aufs Gewissen. Sie sind an sich keine Sünde. Dazu werden sie erst, wenn wir sie missbrauchen.

Es wäre also gegen Mt 23,8 und 1Kor 7,23, wenn Christen etwas von anderen als gewissenbindendes Gebot verlangen, was selbst Gott nicht geboten oder verboten hat. „Einer ist euer Meister, Christus; ihr aber seid alle Brüder.“

In einer christlichen Gemeinde müssen manche Dinge geordnet werden. In ihr darf es nicht drunter und drüber gehen. Es soll kein Streit und Ärgernis entstehen.

In Versammlungen der Gemeinde wird deshalb über die Mitteldinge beraten und abgestimmt. Hier geht es aber allein darum festzustellen, was die Mehrheit für das Beste hält. Die natürliche Ordnung dabei ist, dass sich die Minderheit der Mehrheit unterordnet. Das geschieht nicht, weil die Mehrheit es gebietet, sondern um der Liebe willen. Weil hier die Liebe Königin ist, kann es unter Umständen auch vorkommen, dass sich die Mehrheit einmal nach der Minderheit richtet. „Denn kein Christ begehrt des anderen Oberster zu sein, sondern ein jeder will des andern Unterster sein“, wie Luther es ausdrückt.

In Mitteldingen muss man auf seine christliche Freiheit auch verzichten können, etwa um zarte Gewissen zu schonen. Das empfiehlt der Apostel Paulus den Korinthern (1Kor 8). Wir dürfen unsern Mitchristen nicht ein Joch auf die Schultern legen, das sie nicht tragen können.

Uwe Klärner

Nachrichten:

- Der Kirchbau unserer Matthäusgemeinde in Plauen konnte inzwischen soweit abgeschlossen werden, dass am Reformationsfest 1999 die feierliche Weihe stattfinden kann (Beginn: 15 Uhr). Gäste aus Nachbargemeinden sind herzlich willkommen.
- In der ersten Augustwoche wurden in unserer Kirche zwei Rüstzeiten für Kinder durchgeführt. In Altengesees versammelten sich knapp 50 Kinder unter Leitung von P. Borszik und in Wüstrich (b. Nerchau) 30 Kinder zu einer ersten Campwoche unter Leitung des Kindercampteams. In der letzten Juliwoche wurde in Zwickau-Planitz auch wieder eine Kinderbibelwoche gehalten. Diese Rüstzeiten dienen dazu, die Kinder in Bibelarbeiten mit Gottes Wort vertraut zu machen und in der christlichen Gemeinschaft

zu stärken. Es ist erfreulich, dass diese Arbeit so regen Zuspruch findet. Auch Gäste, die nicht zu unserer Kirche gehören, nehmen an diesen Freizeiten gern teil.

- Ende August ist Vikar Martin Wilde von seinem Aufenthalt in Novosibirsk (Russland) zurückgekehrt. Er hat dort 3 Monate im Missionsdienst der Wisconsinssynode ausgeholfen. M. Wilde kommt ab September 1999 als Vikar in Saalfeld zum Einsatz. P. R. Hübener ist für seine Betreuung zuständig.
- Am 12. August 1999 konnten in Zwickau Herr Johannes Herrmann sen. und seine Frau Erna, geb. Rudolph, ihr 60. Ehejubiläum begehen.

Nächste Termine:

- 15.-17.10.99: Jugendtreffen in Chemnitz
- 25.-31.10.99: Kindersingewoche in Zwickau-Planitz
- 31.10.99: Kirchweihe in Plauen
- 6./7.11.99: Wochenendblasen in Crimmitschau

Anzeigen:

- Stellenausschreibung:  
Bekennnistreuer lutherischer Lehrer oder Lehrerin für den Aufbau und die Leitung unserer lutherischen Grundschule in Zwickau ab dem Schuljahr 2000/01 gesucht. Nähere Informationen erhalten Sie von Präses G. Wilde (Tel. 0375-789616) oder Herrn Ruben Bruske (Tel. 03763 12664).
- Bibelwochenende in Steeden  
Für 5.-7. November 1999 lädt unsere Steedener Immanuelgemeinde zu einem Bibelwochenende für Jung und Alt ein. Thema: Jesus nachfolgen – geistliche Erneuerung. Beginn: Freitag, 18 Uhr. Anmeldungen bitte an P. Blechschmidt!